Verderbung etwas zufälliges ist, als nimmt selbe auch das Wesen und die Wurzel nicht gar hinweg, sondern hält sie gleichsam nur unter ihrer Herrschafft gefangen.

Statt eines Exempels seynd die gifftigen Schlangen, die unter ihrem Giffte ein herrliches Mittel verborgen tragen; über das sind diejenigen Sachen nicht alle Gifft, die man davor hält.

Zum 2. Man gebrauchet sie nicht, so fern sie durch ihre Schärffe schädlich sind, sondern so fern sie, mit andern Sachen vermischet, des Artztes Zweck erreichen, oder aber so fern selbe verbessert worden. Also kommt der gebrannte Vitriol in den Theriac, also zieret der Knoblauch die Küchen ꝛc.

Zum 3. Es heist nicht insgemein geschlossen, und gehet ermelderer Schluß nur diejenigen Sachen an, die, nach Bekänntniß aller, einigen Schaden bringen.

Denn nicht alle Metalle vergifftet seynd, deßwegen ♂lische, ♃lische, ♄nische Arzneyen, wo sie recht bereitet worden, heilsame Mittel sind. Und obschon etliche, wegen ihres Giffres, verdächtig seynd, z. E. ☿, ☽, so kan man doch selbes von dem nützlichen absondern.

Denn das ♁, oder Spießglaß, wie Helm. schreibet, und der ☿ Gift sind, wofern das erst purgiret, und der andere wieder lebendig kan gemachet werden. Wann sie aber die ihnen von GOtt verordnete Spitzen erreichen, so kan kein Sterblicher derer Tugenden ergründen, und genugsam loben.

Die Kräffte so vortrefflicher Sachen ruffen gleichsam gen Himmel, als ob sie vergebens herunter gestiegen, und kaum einer gefunden werde, der ihre Bande aufzulösen wisse, damit sie den Sterblichen nutzen können. Besiehe D. D. Laurentii Hoffmanni Tr. de vero usu, & vero abusu Medicam. Chemicorum.

Seynd aber selbe scharff und zernagend, so kan diese Schärffe durch die Chymie leicht verbessert werden, daß sie süsser denn Zucker wird.

Wie dann die Ranunkeln, Eppich, ꝛc. durch die Destillation ihre scharffe Krafft alsobalden ablegen, dergleichen erfähret man auch am ♁, Salz-Geist, Vitriol ꝛc. die durch Rectificiren milder werden.

Die Macrocosmische Sachen sind entweder die ersten, die der Natur der Elementen, als der grossen Welt-Glieder, näher treten, z. E. Wasser, Erde: oder die andern, die von der grossen Welt gezeuget werden, als da sind: Steine, Metalle, und die den Metallen gleichen, Halb-Metall, metallische Excrementen, Salz, Schwefel.

Das II. Capitel.

Von den Erden.

Von der Erde fangen wir an, nicht so fern selbe ein einfaches Element ist, und bloß mit den Gedanken kan begriffen werden, sondern so fern selbe mit der grossen Welt-Saamen geschwängert. Denn nach des Paracelsi Meynung selbe recht erstorben ist; doch lebet sie durch ein unsichtbar Element, d. i. durch einen eingepflanzten Dampff, oder allgemeinen Spirit. durch dessen Krafft wird die sonst todte Erde belebet, ihre Unfruchtbarkeit fruchtbar gemachet, so daß sie die Natur der Mineralien, Gewächse und Thiere annimmet.

Unter den Mineralien zwar findet man welche, die der Erde Gestalt annoch behalten, doch von der gemeinen Erde abweichen, und zu den Arzney-Erden gehören. Diese bekommen, wegen Unterscheid der Mutter, Farben, Eigenschafften, Landschafften und anderer Umstände, unterschiedene Namen.

Die Arzneyischen Erden aber sind nichts anders, als eine Erde, die mit einem unzeitigen metallischen Schwefel geschwängert ist; oder sie sind metallische Adern, die wegen Mangel des Mercurialischen Anfangs nicht haben können in ein perfectes Metall gedeyen. Derowegen bestehet die alcalische Erde aus schwefflichten Dämpffen und Einhauchungen, wormit sie geschwängert; welche doch in ihrer Flüchtigkeit geblieben, und dannenhero meistentheils ausgerauchet sind. Führen demnach selbe etwas vom Schwefel der Metallen bey sich. Also findet man Gold- und Eisen-Erde. Z. E. Der gemeine Bolus hält Eisen, die Kreide Bley: die gesiegelte Erde hat bald von dem ☉, bald vom ☽ Schwefel bey sich. Der Röthelstein führet Eisen; die Ocher beydes von Eisen und Kupffer bey sich, ꝛc. Also erhellet, daß sie nichts anders, als in Warheit unzeitige metallische Adern sind, denen das Principium Mercurii mangele.

So man ihre Tugend und Kräffte berühren wolte, so wisse man, daß sie erstlich alle Feuchtigkeiten eintrinken; dannenhero man selbe von austrocknender Krafft hält. Ebenfalls trinken sie 2. alle Saurigkeiten, die wider die Natur sind, in sich, und machen gleichsam Alaun-Cörper daraus. So 3. adstringiren sie, und stopffen auch; deßfalls sie 4. den Schweiß treiben. Dannenhero dienen sie im Durchlauff, Rothen-Ruhr, Blut-flussen, und allen denjenigen Krankheiten, wo man zu stopffen Ursache hat. Doch muß man unter diesen allgemeinen Wirkungen auch einen Unterscheid machen, weil solche, vermittelst ihrem Special Schwefel, nach dem derselbe stark oder schwach ist, etlichen Theilen mit einer Special-Wirkung mehr oder weniger zugeeignet. Also ist bekannt, daß die Colarische wider Gifft diene: die Eiserne hergegen in allen Cachexiis den Ruhm habe. Die Gold-Erde, welche aus den Ungarischen Gold-Gruben anhero gebracht wird, ist ein treffliches Mittel, welches Herr Doctor Johann Michael seel. in einen Spiritu Salis aufgelöset. Die Auflösung erscheinet gelbe, in welcher bey nachfolgender Zeit rechte wahre Goldblätter sich erzeiget haben. Oberwehnte Gold-Erde dienet gar wohl in Fleckfiebern, da der Durchlauff mit untermenget, ebenfalls in gifftigen Krankheiten, in welchen allen die Solution zu gebrauchen. Da man aber dieser Erde Mangel hätte, so bediene man sich der gesiegelten Strigischen Erde. Man findet auch in den Bergwerken, da Eisen ist, eine schwärz-röthlichte Erde, welche auch mit unzeitigem Schwefel

geschwängert ist, und diese hat ihren rühmlichen Nutzen in allen denen Krankheiten, worzu der Eisen-Saffran (Crocus ♂) gebrauchet wird. Wie denn Zacutus Lusitanus, und Petrus a Castro in Beförderung der weiblichen Blumen, Mutter-Beschwerung, und Cachexiis, &c. um das acidum zu destruiren, solche mächtig loben. Nicht weniger gehöret hieher die Norwegische Erde, (davon unten ein mehrers folget,) welche auch Eisen-Art ist, und im Scharbock und Affectu hypochondriaco grosse Hülffe leistet.

1. In Ansehung des Geburt-Landes gibt es Lemnische, Türkische, Armenische, Chinesische, Maltheſische, Strigische, Böhmische, Laubaische oder Wetterauische Erde.

2. Der Eigenschafften und Farben halber aber ist die Erde ☉risch, ☽risch, ♀risch, ♂lisch, ♄nisch, und

3. Wegen gewisser Zeichen ist die Erde gesiegelt &c. doch der andern Erde ungeachtet, wollen wir nur derer gedenken, die man in unsern Apotheken hat.

N. Arabisch heisset sie Teri, Griechisch Γῆ, Teutsch, Erd, Terre, Earth, Aert.

Insgemein hält man davor, daß die Erde kalt sey, und dieses steuret sich auf die Meynung von den 4. Elementen, weil nemlich die Erde wegen ihrer Kälte dem Wasser gleichet, das Wasser wegen der Feuchte der Lufft, die Lufft wegen der Wärme dem Feuer, das Feuer wegen der Trockne der Erde. Allein, obschon die Erde also kan genannt werden, so fern sie mit den andern Elementen hilfft; so kan doch die Erde, die uns fürkomt, nicht vor kalt gehalten werden, weil (nach Zeugniß Hipp. L. περὶ ἀέρων) viel der Wärme des Feuers, (von dem wir oben gesaget,) in der Erde ist, durch dessen Krafft selbe fruchtbar wird. Denn die Fruchtbarkeit rühret nirgend anderst her, denn von einem geistigen warmen Anfange, ob zwar selbe Wärme sich weit erstrecket. Was die andern Beschaffenheiten anbelanget, so ist die Erde an sich ziehender Natur, und widerstehet der Fäulung.

Die bereitete Stücke.

Die Bereitungen, denen die Erde unterworffen, und woher alsdenn die Arzneyen entstehen, sind

1. Die Reinigung oder Waschung: dahero hat man gewaschene Erde.

2. Die Bereitung in den Apothecken: dahero hat man gewaschene Erde.

3. Die Præcipitation: woher die Magisterien entstehen.

4. Die Destillation: woher die Spiritus &c. kommen.

1. Von der Waschung.

Weil die Erden viel von Sande und Steinen bey sich haben, als pflegen selbe insgemein gewaschen zu werden, d. i. man löset sie auf im Wasser, da setzet sich die steinigte und sandigte Materie zu Boden, als welche schwerer ist, den die nützliche Erde. Das trübe Wasser giesset man hernacher ab, und lässts abdämpffen biß auf die Trockne; allein die Waschung geschiehet nicht ohne Schaden vieler Kräfften, denn ein subtiler Theil (den die Erden häufig besitzen) durch ermeldete Waschung weggehet, wie denn auch der flüchtige Erden-Theil ausrauchet: ist derowegen besser, man bediene sich der rohen Erde.

N. Wir verwerffen aber die Imbibition und Einträncken nicht, wenn man die Erde mit einem gewissen arzneylichen Saffte zu unterschiedenenmalen befeuchtet, und wieder trocknet, und selbiger also neue Kräffte mittheilet.

Wenn die Erde äusserlich von ihrem Unflat nicht gereiniget worden, so verwerffen wir die äusserliche Abwaschung nicht, und kan selbe ohne Abgang einiger Kräfften verrichtet werden.

Ist derowegen, wie bereit gemeldet, besser, wann man die reine und rohe Erde, die nur von aussenher gewaschen worden, nimmet, besonders wenn sie ☉risch, ☽risch, ♂lisch ist, oder andere Eigenschafften hat, selbe kan man hernach mit Meyen-Thau oder Regenwasser, das im Donnerwetter herunter gefallen ist, anfeuchten, in die Lufft stellen, und von sich selbsten trocknen lassen; doch muß man selbe vor der ☉ Strahlen verwahren, so wird sie wunderbare Tugenden bekommen.

2. Die Bereitung.

Die Bereitungs-Weise ist von der gemeinen Bereitungs-Art nicht unterschieden. Man reibet nemlich die Erde, und befeuchtet sie jezuweilen mit einem zugeeigneten Wasser, z. E. mit Tormentill-Wasser, denn bringt mans zu einem Müslein, und lässts von sich selbst trocken werden.

Man kans auch mit einem zugeeigneten Decoct. Z. E. mit Vipern-Hirschhorn-Scorzonien-Scorzonerwurzel-Tormentill-Decoct kochen, und wieder trocknen lassen.

3. Die Præcipitation, woher das Magisterium entstehet.

Man löset die Erde in einem sauren Spiritu, z. E. Salz- &c. auf, die Solution decantiret man, und ſiret sie mit Weinstein-Oel p. d. oder mit Wasser, wenn man selbes häuffig daran giesset, das ſirte süsset man ab mit Brunnenwasser.

Daß man die Erden in Magisteria bereite, ist ganz unrathsam, und dienet nirgends wozu. Massen selbe von dem Acido nur gesättiget wird, bleibet demnach nur ein Kalch über, der von keinen Tugenden ist.

4. Die Destillation und Sublimation; daher entstehet der

1. Einfache Geist.

R. Die rund-geformte Erd-Küchlein, und destillire sie im freyen Feuer aus der Retorten. Besiehe drunten das Cap von der Siegel-Erde.

NB. Alle Erde giebet ein saures Phlegma, nachdem sie mehr oder weniger fett ist, oder nachdem sie mehr oder weniger Schwefel bey sich führet.

2. Erd-

2. Erd-Geist mit Wein.

℞. Erde (z. E. Strigische, von der Minera hinweg, ehe sie gewaschen worden) so viel du wilst, daran gieß ein destillirt Wasser, thue es in eine Retorten, damit sich der Leib in etwas eröffne, dann gieß Spir. Vini darüber, digerirs und destillirs.

Statt des destillirten Wassers kan man Meyen-Thau oder Regenwasser, daß mit Donner herunter gefallen, nehmen, die Erde öffters damit befeuchten, und wieder trocken werden lassen, in die Retorten thun, und gelinde destilliren, damit etliche Feuchtigkeit wieder davon komme; dann kan man den Spir. Vini daran giessen, digeriren, destilliren, und das Destillirte cohobiren, eine Zeitlang unter dem blinden Helm digeriren, und darzwischen immer cohobiren: wann nun was von Salz darinnen ist, wird auf diese Weise das mineralische vegetabilisch werden.

3. Alcalisirter Spiritus oder Balsam.

℞. Strigische Erde (roh, nicht gewaschen,) so viel du wilst, gieß Donner-Wasser daran, macerirs etliche Wochen, biß es putreficiret. Dann destillirs durch einen Alembic. Aus der hinterbliebenen Materie ziehe das Salz, und füg es dem destillirten ~ bey, circulirs einen Monat. Dann destillirs wieder, so wird der Spir. das Salz mit sich nehmen, und wirst du also einen köstlichen Balsam bekommen.

Ob zwar niemand läugnet, daß in den Medicinischen Erden ein, nach seiner Art centralisches eingepflanztes Salz oder ~, doch nicht alcalisiret, wie Herr D. Schröder meynet, seye, und daß solche durch das Donnerwasser vermehret werden könne; so ist doch selbes gar wenig, daß, wann man dessen eine Menge bekommen wollte, man sehr viel Maaß Regenwasser darzu vonnöthen hätte, sonsten giebet es des Salzes gar wenig.

Eine andere Art.

℞. Roher gewaschener Erden ℔xx. destillirs durch eine gläserne beschlagene, auf eine Seiten hangende Cucurbit, oder Retorten, den Graden nach mit genugsam starkem Feuer. Erstlich gehet das Wasser, dann der ~; wann die ~ beginnen zu steigen, muß man das Feuer vermehren, so ~ret sich das Salz auf. Dieses Salz thue zum destillirten Wasser, und destillirs noch etlichmal, daß nach dem destillirten Liquore sich das Salz abermal auf ~mire, oder digerirs zugleich. So bekommst du einen köstlichen Balsam. Cunradus Kunrath in Medull. destillatoria.

N. Man muß die Erde in grosser Menge destilliren, sonst bekommt man wenig Salz.

I Terræ argillaceæ seu sigillatæ, Siegel-Erden.

Allen Erden-Geschlechten ziehet billig das Lob hinweg diejenige Erde, die wegen des Zeichens, wormit sie bezeichnet, Siegel-Erde genannt wird. Arabisch nennet man sie Terimachtim; Lateinisch Terra sigillata; Sealed Earth; Gezegelten Aerde. Dieser findet man in Apothecken unterschiedene Arten.

Die Siegel-Erden sind 1. Türkisch, (mit Türkischen Zeichen bezeichnet) die man insgemein vor die Lemnische Erde verkauffet, da sie doch der wahren Erde Galeni nicht gleichet: Es wollen aber ihrer etliche die Aschen-farbe gezeichnete Erde, die von Constantinopel kommet, vor die wahre Lemnische Erde halten, als welche unter allen die vortrefflichste ist, mit denen wir nicht streiten wollen.

Hier fragt sichs billig, ob diejenige Türkische Erde, die die Kauffleute zu uns bringen, die wahre Lemnische Erde sey, oder ob sie verfälschet werde? Brasavol. Matthiolus, Fallopius und andere halten selbe nicht vor die rechte, weil man in besagter Insul keine mehr findet, so daß man daher auch keine mehr zu uns bringen kan: über das sollen ermeldete Oerter meistens wüste und unbewohnet seyn. Dahero will Fallopius, daß diejenige weisse Erde, die man mit Türkischen Zeichen zu uns bringet, und in den Apothecken vor die wahre Siegel-Erde hält, nicht die rechte Lemnische Erde sey, dann diese Erde immer roth, aber niemahlen weiß gewesen. Wie dann auch dieses nicht übereinstimmen soll, wann etliche vorgeben, die Lemnische Erde sey der Orientalische Bolus der Apothecken, ob man sich schon dessen statt ermeldeter Erde gebrauchen kan, weil sie gleiche Tugenden besitzet, indem aber besagter Bolus die Hände färbet, ist er gar weit von selber entfernet, als welche solches nicht thut. Doch finden sich wieder etliche, die besagte Erde vor die rechte Art halten. Olaus Wormius in Museo C. 4. ziehet Bellonium und Stephanum Albucarium an, die da bestätigen, daß die Innwohner der Insul Lemnus bezeugen, ermeldete Erde wäre niemahlen an einem andern Ort gegraben worden, als wo man sie jetzunder grabe, und dieser sey ein fruchtbarer Hügel, der gegen Morgen sehe, mit vielen Kräutern bekleidet, nahe bey dem Hofe, Repondi genañt. Die Erde, die man alldorten gräbet, soll meistens weiß seyn, die andere unterweilen roth und leimicht, wie der Armenische Bolus; so daß man zur Zeit Galeni selbe auf einem andern Hügel muß gegraben haben, der vielleicht jetzunder verwüstet worden; oder es hat sich ihre alte Natur verwandelt. Diese Erde gräbet man des Jahrs nur einmal den 6. August-Monat, nicht sonder Aberglauben, indem man darvor hält, selbe habe keine Krafft, wann sie nicht an besagtem Tage gegraben werde.

Die darbey arbeiten, sind Griechen, auf welche die Türken fleißig Acht haben, weil sie in selbiger Insul zu gebieten haben, damit nicht etwas heimlich entwendet werde. Wann man gräbet, so riechet die Höle sehr lieblich. Man hält aber nicht alle Erde, die alldar gegraben wird, vor gut, sondern man wählet bloß selbe, die zwischen zerbrechlichen Felsen verborgen lieget, die da fetter, klebrichter und ohne Sand ist. Man gräbet bey aufgehender Sonne nur sechs Stunden lang, dann schliessen sie die Höle gleich wieder zu, und eröffnens in selben Jahr nimmermehr. Dahero

hero ist auch diese Erde so rar, weil nehmlich gar wenige, und zwar eine kurze Zeit, gegraben wird. Diejenige, die vor gut gehalten wird, wäschet ein Einiger; wann sie waschen, schliesset man sie in Säcklein, und hänget sie auf, damit alles Wasser davon komme: dann formet man kleine und grosse Stücklein daraus, und drücket des Käysers Insiegel darauf: wann sie trocken, so bringet man sie nacher Constantinopel zum Kayser, zusamt dem Siegel. So viel Wormius. Aus welchem erhellet, daß es eine weisse, leimichte und rothe Lemnische Erde gebe. Die Insul Lemnus wird heut Stalimene genannt, und obwohl die heutige Erde dem Zeichen und der Weise nach, selbe auszugraben, von der alten unterschieden ist, besitzet sie doch nicht weniger Tugenden. Dreyerley Arten bringet man jetziger Zeit, wie Ferrand. Imperat. L. v. c. 33. bezeuget, zu uns: Die 1. Art ist die heilige Erde, oder der Orientalische Armenische Bolus, der da nicht färbet, weißlicht Aschen-farbe, bißweilen aber ist sie Fleisch-farbe, aus der man die Siegel, die man so hoch hält, und die keiner ausser den Priestern anrühren darff, bereitet. Die 2. Art ist der Röthelstein, den die Zimmerleute brauchen. Die 3. Art gebrauchen die Tuchmacher, und reinigen ihr Tuch damit: diese darff jederman ausgraben. Besihe Bernh. Cæsium de mineralibus L. 2. c. 2. f. 7. mehrers besiehe bey dem Galen. L. 9. simpl. P. Bellon. L. 1. obs. 28. Sylvatic. L. 1. de Theriac. 20. Matthiol. in Dioscor. Lib. VI. c. 1.

Dahero schliessen wir 1. daß man heutiges Tags annoch die wahre Lemnische Erde finde, und daß die Widersacher sich selbsten, durch der Farben Unterscheid und dem Nahmen des Orts, indeme Lemnus heut Stalimene heisset, betrogen haben. Ob aber ermeldete Arten von einander unterschieden seyn, oder nicht, stehen viel im Zweiffel. Ich halte davor, selbe sey nicht der Art nach, sondern der zufälligen Sachen, nemlich der Farbe wegen, unterschieden; Dahero sie auch ihrer Tugenden halber so sehr von einander nicht abweichen.

Was die Besiegelung der Lemnischen Erde betrifft, so ist selbe zu des Galeni Zeiten, als zu welcher sie sehr berühmt gewesen, mit dem Zeichen einer Ziegen bezeichnet worden, aus diesen Ursachen, weil die Insul Lemnus der Göttin Dianæ geheiligt gewesen. Der Göttin Dianæ aber eignete man eine Ziege zu. Dieser Erde aber müssen wir entbehren, und wird von den Türken bewähret. Sonsten wird sie auch mit Arabischen Buchstaben bezeichnet. Bes. Kircherum in Mundo subterraneo. An dessen statt, wie schon erwähnet, nehmen wir die Schlesische Strigische Erde.

Die andere Erde ist Terra Melitea, Malteser-Erde, also genannt von der Insul Malta, allwo sie gegraben wird, sonst nennet man sie des H. Pauli Siegel-Erde.

Herr D. Ettmüller schreibet, daß sie helle sey, wie eine Kreyde, und eine treffliche Wirkung habe wider Gifft. Herr D. F. Hoffman schreibet:

Sie ist rauh anzugreiffen, Aschen-farb, und adstringirend. Sie dienet vor die Bisse der Schlangen, und diese soll sie von S. Paulo bekommen haben, als er schiffbrüchig in ermeldete Insul kommen, dahero nennen solche etliche den Stein S. Pauli.

Hieher gehören auch die Maltesische Glossopetræ, gelbe Schlangen-Zungen, die man in der ganzen Insul hin und wieder findet, in der Forme, wie sie verkaufft werden.

Davon schreibet D. Simon Aloysius Tudecius also: Man findet diese Schlangen-Augen und Zungen, so viel ihm bewust, bloß allein in der Insul Malta, allwo die Einwohner zu ihrer Intention und Nothdurfft diese Erde, welche allenthalben gantz weiß ist, meistentheils aber um die Grube des H. Apostels Pauli (welche also genennet wird) graben, oder den Fels brechen. Dieselbe ist weich, (und daß ich es nur oben hin berühre,) also, daß man sie mit Hacken, wie eine Töpffer-Erde, graben kan, um aus derselben Häuser und Stadt-Mauren in allerhand Figuren mit leichtet Arbeit zu verfertigen; dennoch aber, dafern sie eine genugsame Menge Regen- oder Brunnenwassers in sich gezogen, so wird es zu einem harten Felsensteine, der auch dem Eisen nicht weichet, daß also die Häuser in beyden Städten anzuschauen, als ob sie aus einem Felsen gehauen wären, die da mehr und mehr erhärten, je öffter sie die Ungewitter aushalten. Die Ursache dieser Härte kan man dem Salpeter zuschreiben, welcher eine Fettigkeit bey sich hat, so auch mit dem einfallenden Regen in die Felsen eingehet, weil dieselben in ihrer Substanz leer, und wie eine Kreyde sind, so nicht anders, als ein gebranntes Hirschhorn, an der Zunge klebet.

Es werden also in diesen Felsen allenthalben in dieser Insel, diese gemeldete Edelgesteine, an einem Ort aber mehr als am andern, gefunden, dieselben tragen die Einwohner in den Städten herum zu verkauffen, wie ich denn dergleichen Schlangen-Zungen und Augen etliche Paare um gar billigen Preiß gekauffet, an denen noch ihre anhangende Mutter zu finden war.

Man findet aber nicht nur Augen und Zungen, sondern auch andere Viscera, als Lunge, Leber, Herz, Milz, Rippen, und andere Theile, so gar genau gebildet, und mit ihren Farben gezieret, in den Gruben, daß man Gelegenheit gewinnen sollte, zu zweiffeln, ob es von Natur oder durch Kunst bereitete Dinge wären. Dergleichen ist mir zu Rom bey einem Soldaten, der lange in der Insel Malta sich aufgehalten, zu Augen und Handen gekommen, habe auch selbe von ihm kauffen wollen, aber solche weder mit Bitte noch Gelde habhafft werden können.

Die Gestalt und Form der Augen und Zungen ist nicht einerley, sondern unterschiedlich; etliche von den Augen sind grösser, etliche kleiner: meistentheils rund, da doch auch etliche wie eine halbe Kugel rund sind.

Die Zungen sind wie ein scharffer Kegel, bald stumpf, bald regulair, bald irregulair.

Die Farbe ist auch mancherley, absonderlich aber der Augen. Andere sind Aschen-farbe, andere Leber-farbe, andere dunkel, andere schwärzlicher, und diese werden höher als die andern gehalten, deßwegen sind sie auch im Preise höher und theurer. Etliche sehen wie das Weisse in den Augen

mit

mit einem weissen Gebräm, und die sind fast die schönsten, weil sie fast ein Auge abbilden. Die gemeiniglichst gefunden werden, die sind Pomeranzen-farbe.

Unter andern schönen Sachen, welche der sinnreiche Paulus Boccone, Nobilis Siculus, in seinem Buche, welches er Inquisitiones und Observationes physicas nennet, und der gelehrten Welt freywillig mitgetheilet, verdienen nicht geringes Lob seine Observationes, die er von diesen Schlangen-Augen und Zungen geschrieben.

Diese Zungen, bildet ihm der gemeine Mann ein, daß es rechte Schlangen-Zungen seyn, und geben die meisten Naturkündiger Beyfall, daß es eine gewisse Art Steine sey, die da in der Erde oder Felsen dieser Insul Malta, als in seiner Mutter gefunden werde. Er aber selbst bleibet mit dem Fabio Columna, Nicolao Stenone &c. dabey, daß es etlicher Meerfische Zähne seyn, welches er mit nicht leicht verwerflichen Gründen behauptet.

Wir wollen kürzlich alles zusammen fassen, und um derer willen, die der Französischen Sprache nicht mächtig, oder denen diese Bücher nicht bey der Hand, in Teutscher Sprache mittheilen, und dem geliebten Leser seiner Willkühr heimstellen, seine Meinung davon zu fällen.

Einmal, es ist nicht ein geringer Beweiß, wodurch er diese Glossopetras unter die Thiere rechnen will, daß er dafür hält, wie denn es auch in der Wahrheit also ist, wenn man diese brennet, daß sie eher, wie andre Beine, zu einer Kohle, als in einen Kalch oder Aschen verwandelt werden, da doch die verbrennlichen Steine zum Kalche durch die Calcination gedeyen.

2. So werden die Schlangen-Zungen gerissen gefunden, und solches auf allerhand Weise: welches ebenfalls ein Beweiß, daß sie da nicht hervorgebracht gewesen, woselbst sie gefunden worden: massen andre gegrabene Dinge in ihrer Mutter an ihrer Form unversehret bleiben, und keine Veränderung annehmen.

3. Beweiset und bekräfftiget er seine Meinung damit, daß sowohl ein Unterschied sey 1.) an der Substanz (welche an unterschiedlichen Schlangen-Zungen unterschieden ist,) nemlich an der Schärfe sey es hart, an der Wurzel aber nicht: dichte am Obertheile, in der Mitte aber porös und zäserricht. Nicht weniger ist der Obertheil glatt, und solches wider die Natur; massen denn kein Stein, selber mag edel oder gemein seyn, so polirt anzutreffen. 2. an der Figur, welche auf vielerhand Art, und 3. an der Grösse. Denn es werden gefunden grosse, breite, dreyeckichte, runde, kleine, und gar kleine, länglichte gerade, krumme, nach allen Theilen: mit kleinen Zähnlein, und dergleichen mehr.

Wie er nun aber dafür hält, daß dieses alles genug sey zu beweisen, daß die Schlangen-Zungen nicht unter die Steine zu rechnen; also will er vielmehr selbe unter die Thiere setzen, und hält dafür, daß es die rechten Zähne derjenigen Fische seyn, welche man Lamiam, Canem Carchariam, Aquilam Requiem nennet, als welche diese gar eigentlich in allem darstellen, und so ähnlich, daß fast ein Ey dem andern nicht ähnlicher seyn könne. Verhoffet also nicht, daß jemand mehr daran zweiffeln dörffe.

Doch aber hält er vor unnöthig, daß jemand einwerffen wolte, es wäre unmöglich, daß, weil die Schlangen-Zungen, so in dieser Insul Malta gefunden werden, weit vom Meere entlegen, durch welches die Fische nimmermehr dahin hätten kommen können, über das auch eine solche Menge Zähne, als schon heraus geführet worden, kaum ablegen mögen.

So da, antwortet er hierauf, den Philosophis und Geschicht-Schreibern Glauben zu geben, Sen. Nat. quæst. L. 2. c. 26. & lib. 6. c. 21. Livio Dec. 4. l. 9. und andern) die da zeugen, daß bißweilen etliche neue Insulen mitten im Meere entstanden, also kan es auch hier geschehen seyn, daß diese Zähne in der Mitten der Insul gleichsam begraben worden. Und gesezt, es würde jemand gefunden, der da vermeinet, oder nicht zugeben wolte, daß die Insul Malta auf diese Weise entstanden, was hinderte es denn wohl, daß wir die Zuflucht zu den Uberschwemmungen, auch wohl gar zu der allgemeinen Sündfluth, nehmen wolten? Oder, so es auch dahin nicht will, so sage man doch, wie die Theile von den Schiffen, so Schiffbruch erlitten, Ancker, Corallen, ꝛc. in die grossen Mittel-erdischen Berge gekommen? Wer nur irgends etwas von Verstande hat, wird warlich sich nicht einbilden, oder zugeben, daß sie darinn gewachsen.

Wem aber bekannt ist, wie häuffig diese Fische, und in was grosser Menge, im Weere schweiffen, das zuweilen 600. beysammen seyn, der wird sich nicht über die Menge der Zähne verwundern.

Ein mehreres besiehe beym Autore in Recherch. & Observ. Nat. Epist. 29. p. 314. seqq. imgleichen Nic. Stenon. in Musculi Descriptione Geometricâ, ebenfalls in Prodromo Dissertationis de solido intra solidum.

Es halten aber ihrer viel diese vor genugsame Zeichen der Wunder, die der H. Paulus verrichtet, indem er 3. ganzer Monat den Innwohnern dieser Insul das Evangelium geprediget, selbe zum Christlichen Glauben gebracht, die Schlangen selbigen Orts ihres Gifftes beraubet, und untauglich zum Verletzen gemachet, als ob sie in Stein wären verwandelt worden; er senkte der Erden über das unzehlbare Gaben ein, daß gleichwie die natürliche Krankheit durch eine Schlange auf uns kommen, also muste durch eben die Schlangen eine natürliche Heilung auf uns ererbet werden; dannenhero so wohl die Erde, als ermeldete Steinzungen und Augen, nach Zeugniß der Malteser, ein treffliches Gifft-Mittel seyn, die allen gifftigen Bissen und bösen Krankheiten widerstehen.

Derer Gebrauch. Die Zungen hänget man am Arm und Hals; von besagter Erde thut man ein wenig in Wasser oder Wein und trinkets, man infundiret auch bloß besagte Zunge, und gebrauchet den Liquorem hernach allein. Man giebet sie auch vielen an statt der Siegel-Erde, wo die Malignität durch den Schweiß soll ausgetrieben werden. Die besagte Schlangen-Augen fasset man in Ringe, so daß sie des Tragenden Fleisch berühren, und als andere Edelgesteine die Finger zieren.

Die Erde so wol, als die Zungen, præserviren nicht nur allein vor allerhand Gifft, sondern sie heilen auch dieselben, welche Gifft einbekommen, oder von einem gifftigen Thiere gestochen oder gebissen worden.

worden. Ja sie sind auch in andern Krankheiten dienlich.

Innerlich gebraucht man sie entweder in Wassern oder Wein: es werden nur die Augen darinn geweichet, und nimmt man sie vor dem Gebrauch heraus.

Wann man in die Gefässe von gemeldeter Erde Wein oder Wasser infundiret, biß sie einige Krafft von selben zu sich genommen, und dann trinket, so dienen sie wider viele Krankheiten. Etliche geben diese Malteser-Zungen, wegen der bezoardischen Krafft, die mehrers verrichtet, dann der Orientalische Bezoar, in hizigen Fiebern, Kindsblattern, rother Sucht, in Würmern der Kinder, und der schweren Noth.

Leget man aber selbe in die Geschirr grosser Herren, so verhüten sie alles Gifft, weil sie in Anwesenheit desselben auf den Tische schwitzen, und den Betrug verrathen. Der berühmte Th. Bartholinus cent. 6. hist. 1. sahe zu Malta eine aus der Erden gegrabene Steinzungen, an der ein bleyern Ringlein hieng, und ein genugsames Zeichen gaben, daß mans ehedessen am Halse oder Ohre getragen. Wann man sie den Kindern anhänget, so zahnen sie besser, wie Rondeletius meldet, und verhütet derer Schrecken. Man sagt auch, wenn eine gebährende Frau diese Glossopetram in der Hand erwarmen lasse, daß sie leichter gebähre. Ritzet man aber damit eine kleine Wunde, so nützet es trefflich viel in der Kinder schweren Noth.

Man könnte auch diese Zungen wol unter die Herz-Pulver vermischen, welches man, nach Zeugniß Joh. Frid. Habela, zu Panormo thut, allein man soll sehen, daß diese Steine durch redliche Leute von Malta heraus gebracht werden, damit kein Betrug mit unterlauffe. An was vor Zeichen man selbe erkennen soll, meldet Bartholinus. Sie sollen nemlich nicht wie eine Säge seyn, noch viel weniger in eine dreyeckigte Form der Meerwunder gedrechselt, wie andere weisse und dichte Zähne und Beine; denn solche seynd nichts nütz; sondern man muß nur die zarten, von mittler Härtigkeit, die die Natur calciniret, und die sich zusamt der äussern glatten Rinden leicht käuen lassen, wie calciniret Helffenbein, erwehlen. Die wahren Steinzungen calciniren sich im Feuer nicht in einen lebendigen Kalch, sondern gehen in eine Kohlen, wie Fabius Columna beobachtet. Abela, des Hierusalemitischen Ordens Vice-Cancellarius, ziehet die Aschen-farben allen vor. Besiehe Ol. Worm. in Museo c. 4. p. m. 7.

3. Hat man in Apothecken auch Teutsche Siegel-Erden, und zwar zweyerley Arten. Die eine ist Strigenser-Erde, gelbe, an der Farbe, fett, klebricht, vergehet im Wasser oder Munde, wie Butter, man nennet sie auch Mark, Axungiam ☉, weil sie, wie man saget, ☉nen Schwefel bey sich führet. Sie wird gezeuget in den ☉ Gruben des spitzigen, oder H. Georgii-Berges, zwischen gar harten Felsen.

Allda gräbet man selbe mit grossem Fleisse, und bereitet sie durch Anordnung der Obrigkeit, bringet sie in kleine Küchlein, und drücket der Stadt Siegel darauf. Sie ist ☉rischer Natur, und als ein Auszug des ☉, in dem innern der Erde gezeuget. Jedoch ziehen wir die wahre Ungarische ☉Erde dieser nicht unbillig vor.

Von dieser Strigischen gesiegelten Erde hat der seel. Herr D. Joannes Montanus ein zwar kurzes, doch wohl ausgeführtes, Tractätlein ausgefertiget, welches, auf Anordnung des Magistrats der Stadt Strigau, An. 1610. von meinem seel. Hrn. Groß-Vater, damaligen Phylico derselben Stadt, Jona Daniele Coschwitio, nebst von ihm kurz angehängten Encomio, wiederum zum Drucke befördert worden. Und berichtet oberwehnter Herr Montanus (welcher in der Aufschrifft auf seinem Grabsteine auch Joannes Scultetus Montanus genennet wird) in angeführtem Tractat, daß er aus Erfahrung der Bergwerke gemerket, daß diese gesiegelte Erde aus den herrlichsten Gold-Gängen gebrochen werde. Wiewol doch auch aus der Silber-Minera eine weisse Erde gehoben wird. Ist demnach selbe, die da ins Gelbe fällt, goldischen Schwefels theilhafftig, wie denn ebenfalls hochberühmter Herr Montanus gestehet, daß er aus dem Ungarischen Golde ein Pulver, welches der gesiegelten Erde ganz gleich und ähnlich, zubereiten wisse, welches er an Kostbarkeit zweymal höher als Gold gehalten. Diese Arbeit ist warlich hoch zu schätzen; und habe ich das Glück gehabt, bey einem vornehmen Königlichen Medico solches Pulver zu sehen und zu kosten. Am Geschmacke führte es nichts sonderliches bey sich, und ist fast ohne Geschmack, der Farbe nach gelblich. Die Dosis war ohngefähr biß 2. oder 3. grana. Selbiges hielte er von überhohem Wehrte, wegen seiner vortrefflichen Wirkung, die es in Wahrheit auch von sich liesse. Er gab vor, daß die Arbeit verdrießlich, langwierig und kostbar sey. Dannenhero grosse Gedult und Geld dazu gehöre. Weil nun dieses nicht jederman besitzet, wird es vielen schwer fallen, dazu zu gelangen. Woraus denn zu schliessen, daß diese Erde ihre Krafft und Tugend von den concentrirten Schwefeln der Metallen her habe. Denn die Erden, die in den Eisen-Gruben gefunden werden, führen etwas von der Natur des Stahls oder Eisens bey sich. Diese Erde ist so gut, als Lemnische Erde, zu gebrauchen. Ihre Waschung aber und Bereitung ist gleichwie unnöthig, also auch nachtheilig. Darum am besten, daß man solche nur so an sich pulverisiret gebrauchet. Auf diese Art ziehet selbe alles Saure an sich, und machet es gleichsam süsse. Es gewinnet also nicht ungleich eine Alaun-Art; verlässet seine stopffende Krafft, und treibet den Schweiß. So auch, vermöge seiner unzeitigen Gold-Fettigkeit, mäßiget es alle Schärffe, so in unsern Leibern sich aufhalten.

N. Man nehme nur ein Stücklein der rohen Erde, und werffe es in ein Gläslein Wein, so wird man bey seiner Auflösung allemal ein Knicken am Glase hören. Ebenfalls auch, so man ein Stücklein auf die Zunge leget, so schlägt es an die Zähne. Welches aber nicht die trochiscirte Erde thut. Woraus zu schliessen, daß vor seiner Trochiscation es an Kräfften mächtiger gewesen.

Wer mehr davon zu wissen beliebet, der lese obangeführten Tractat Herrn Joannis Montani.

Die andere ist die Lignitzische Erde, und die ist dreyerley, roth, weiß, und Aschen-farb. Diese nennet man Axungiam ☽, weilen sie mit ☽ Schwefel geschwängert scheinet; ingleichen das mineralische Einhorn, das dem wahren an Kräfften gleichet.

N. Man

N. Man findet auch in andern Metall-Geburt-Städten dergleichen Erde. In der Wetterau, nicht weit von Labach, giebt es eine Art der Erde, die der Sonnen-Mark (Axungiæ ☉is) schier gleichet; wie auch nahe bey Marpurg.

Derer Wahl. Die beste unter allen ist die Lemnische Erde, die man von Constantinopel bringet, die rothe nemlich, und dann die Aschen-farbe. Dieser folget nach die Axungia Solis, welche statt der ersten in des Herzens Krankheiten kan gebrauchet werden, oder Axungia Lunæ, derer man sich in des Hauptes und der Lebern Krankheiten bedienet. Unter der Axungia ♄æ ist die Aschen-Farbe die beste.

1. Das Zeichen der Vortrefflichkeit ermelderer Erden ist, wann sie an der Zungen kleben.

2. Wann sie Blasen von sich geben, wo man sie mit Speichel oder sonsten einer Feuchtigkeit anfeuchtet, oder, so man es in das Wasser wirfft, gleichfalls Blasen entstehen.

Derer Tugenden. Sie trocknet, adstringiret, widerstehet der Fäulung und dem Gifte, löset auf, zerspreitet das Geblüt, und treibet also den Schweiß. Man gebrauchet sie meistens in der Pest und bösen Fiebern, Durchlauff, rothen Ruhr, in Bissen vergifteter Thiere. Aeusserlich bedienet man sich selbiger in Reinigung böser Wunden, vergiffteten Stichen, ꝛc.

In Pocken und Masern wird sie offt und viel gebrauchet, vornemlich, so ein Durchlauff dabey vorhanden.

N. 1. Die Labachische Erde ahmet den Tugenden der Siegel-Erde nach, treibet den Schweiß, und weichet, an adstringirender Krafft, keiner.

N. 2. Aus der Erfahrung hat man, daß 1. die rothe Axungia Solis, wie sie aus der Mineren kommet, zum öfftern die schwere Noth geheilt. 2. Daß sie in Liebes-Trünken viel genützet. Die Dos. ist von ʒß. biß ʒij.

Dafern man gewillet zu stopfen, kan man solche im destillirten Essige, oder mit Spiritu Nitri versetzet, reichen. Denn auf diese Weise erlanget sie eine Alaun-Art, und wird ihre zusammenziehende Krafft erhöhet.

Die Bereitung und zubereitete Stücke ermelbeter Erde, besonders der Siegel-Erde.

1. Terra sigillata præparata, Zubereitete Siegel-Erde.

N. 1. Man brauchet diese Erde insgemein ohnbereitet; wie schon vorher angeführet worden.

2. Magisterium.

℞. Solvirs in Salpeter-~, ℈tirs mit Weinstein-Oel p. d. oder gemeinen Wasser, so bekommst du ein Magisterium, an der Farbe, wie die natürliche Erde. Dos. ist von ℔ß. biß ʒß. ꝛc.

Dieses Magisterium ist nicht mehr im Gebrauch, und hat gar keinen Nutzen.

3. Einfacher Siegel-Erden Spiritus.

Man destilliret die Erde vor sich selbsten aus einer Retorten, nemlich ℞. Schlesische gelbe Erde (die beste ist mit 2. Berglein bezeichnet) ℔i. brich es in 2. Theil, und destillirs in einer Retorten im blosen Feuer, sechs oder mehr Stunden (einen ganzen Tag) in einen weiten Recipienten. Erstlich kommt das Wasser, dann die weissen Spiritus, jedoch in kleiner Menge, von angenehmen säuerlichten Geschmack.

Bey dem Rhumelio in seinem Antidotario ist eine Art zu finden, wie man aus der Erde durch eine Retorten einen fetten Spiritum destilliren kan, so da ein bequemes solvirendes Menstruum sey, das Gold aufzulösen, und das trinkbare Gold damit zu bereiten. Besiehe Antidotar. Chym. p. m. 114.

Diese weisse Spiritus rectificirte im MB so werden sie gelb, willst du aber selbige, wiewohl in kleiner Menge, kräfftiger haben, so ziehe das Salz aus dem Capit. mort. wann er in einem Häffner-Ofen calciniret worden, mit Regen-Wasser, wiewohl es wenig giebt, und vielleicht von der Feuer-Flammen entstanden, und circulirs mit ermeldetem Spiritu. Herr Samuel Clossæus gebraucht diesen Spir. in bösen Fiebern, statt eines schweißtreibenden Medicaments. Die Dos. ist von ʒß. biß ʒj. oder ij. in einem zugeeigneten Trank oder Juleppe.

Es ist wahr, daß viele einen Spiritum acidiusculum daraus zu destilliren pflegen, welchen sie gewaltig in febribus malignis loben. Man kan aber die Säure ihnen vermehren, wenn man sie mit Rore majali, oder einem Aqua tonitruali imprægniret, an die Lufft leget, und also trocknen lässet, und die Imbibition offt repetiret, doch daß man sie nicht an die Sonne bringe, so bekommet man alsdenn der sauren Spirituum ex Aëre attractorum mehr, als wenn man die Erde nur also per se destilliret, wie sie ist gegraben worden.

Aus solcher Erde soll ein köstlich Menstruum können destilliret werden, damit man den Corallen ihre Tinctur soll ausziehen können. Ein Italiänischer Fürst soll es vor ein Secretum halten, und wird also gemachet:

Man nimmt einer solchen Erden und Corallen, so auf einem Reibsteine zart gerieben sind, gleich viel, machet sie mit Wasser (Ros majalis sollte besser seyn,) an, und machet Küchlein daraus. Wenn sie trocken sind, so thut man sie in eine Retorten, und destilliret sie per gradus, zulezt mit starkem Feuer, so soll ein starker Liquor herüber kommen, von Farben braun-roth, den rectificiret man, will man denn eine Corallen-Tinctur damit bereiten, so nimmt man frische Corallen, thut die in den Liquorem, so ziehet derselbe in einer gelinden Wärme die Tinctur daraus. Alsdenn nimmt man die Corallen, woraus die Tinctur gezogen ist, heraus, wirft wieder frische Corallen hinein, und das continuiret man, biß man der Tinctur genug hat lassen extrahiren. Dann filtriret man den Liquorem Coralliorum Tinctura imprægnatum, und circuliret ihn mit einem Spiritu vini, und dann abstrahiret man denselbigen wiederum ad debitam consistentiam Tincturæ.

Was sonsten den Spiritum terræ sigillatæ anlanget, ist nicht vielmehr davon, als vom Spiritu acido, welcher aus Weinstein, Holz und dergleichen

chen destilliret worden, zu hoffen, und ist seine Vis alexipharmaca oder antidotalis mehr puratitia, als realis, oder zum wenigsten nicht stärker, als andere dergleichen schwache saure Wasser. Insgemein haben alle vim acidam alexipharmacam. Und so ich dieses von einem schwachen sagen kan, so muß ja vielmehr ein stärkeres Acidum diese Kräffte haben.

N. Die hinterbliebene Erde hat noch ihre alte Figur, allein sie klebet nimmer an der Zungen.

4. Siegel-Erden-Spiritus mit Wein.

Man maceriret die Erde mit Wasser, und destillirets, dann digeriret man sie mit Spir. vini, und destillirts.

Dessen Bereitung mit ihrer Anmerkung besiehe droben.

5. Alcalisirter Erden-Spiritus, oder Erd-Balsam.

1. Bereitet man selbigen mit Wasser, indem man die Erde maceriret und destilliret, hernach aber mit seinem eignen Salz alcalisiret.

2. Destillirt man es ohne Wasser, die durch die Hitze über sich getriebene Blumen füget man dem destillirten Liquori bey.

Dessen Tugenden können aus der Erde Kräfften geurtheilet werden, ausser welchen er auch eine Krafft hat die Zipperleins-Schmertzen zu stillen, und die böse Weise der Rauden zu verbessern.

N. Er löset auch das Gold auf.

So wird auch die gesiegelte Erde mit Salpeter-Salz- oder Vitriol-Geist imprægniret, und daraus werden liquores stiptici und alexipharmaci bereitet.

6. Strigonenser Erden-Oel.

℞. Obgedachter Erden ℔j. gieß Regen-Wasser daran, destillirs, stell es an einen gemäßigt-warmen Ort einen Monat, oder länger, so wird sich das Oel von sich selbsten von seinem Leibe scheiden, und ober dem Wasser schwimmen; das Wasser scheide durch Trichter, das Oel destillire mit 6. Theil Spir. vini, so gehet es goldgelb herüber, und schwimmet im Spiritu. Die Materie, die wie Perlen am Boden liegen bleibet, nimm heraus, ziehe mit Regen-Wasser nach der Kunst das Salz aus, und thue es zum Oel; damit es aber mehrere Kräffte bekomme, so circulirs und destillirs im Sand aus einer gläsernen Retorten. Die Dos. ist vj. gutt. in einem bequemen Wasser, in bösen Fiebern, Kinds-Blattern und dem Steine.

Die Quint-Essenz der Siegel-Erde besiehe in Hodegetico Popp. p. 120.

Dessen Bereitung ist folgende:

Nehmet eine frische schmierigte Erde, es sey ein Trippel, Terra sigillata, oder ein Bolus Arm. oder gelbe Beutler-Erde, oder sonst eine fette, lettigte und schmierigte Erde, so viel ihr wollet, die machet zu runden Küchlein, und lasset sie wohl dürre werden; hernach nehmet einen irdenen Retorten, den klebet in den Ofen, daß ihr das Geschirr mit blossen Flammen-Feuer regieren könnet. Wenn in den Kolben oder Retorten ohngefähr 10. oder 12. ℔. gehen, so sollt ihr den Retorten mit den Küchlein füllen, daß 2. Theile gefüllet, das dritte Theil aber ledig bleibe. Leget einen Recipienten vor, und gebet ihm erstlich lindes Feuer 6. Stunden lang, biß alle Feuchtigkeit ist übergegangen; Denn stärket das Feuer, so fähet die Grund-Fettigkeit an zu gehen, wie ein weisser Spiritus oder ein weisses Gewölke. Denn soll man das Feuer fort stärken, biß die Retorte ganz durchglühe; in derselbigen Glut laßt es gehen, weil die weissen Spiritus gehen, die ohngefähr in 6. oder 8. Stunden übergehen. Wenn nun der Recipient wieder anfähet helle zu werden, so lasst das Feuer noch ein paar Stunden gehen, mit gewaltiger Hitze, so steigt ein schöner Sublimat auf, und legt sich an den Hals oder Kragen des Recipienten. Denn lasst das Feuer kalt werden, nehmt den Recipienten ab, und giesst den Spiritum samt dem Sublimat in einen saubern Destillir-Kolben, und sammlet mehr darzu, biß daß man fünf oder sechs Maaß desselben habe; Hernach sollt ihr den Kolben verlutiren, damit kein Spiritus möge ausriechen. Denselben Kolben zu putrificiren, sollt ihr ihn in ein vaporosisches Feuer setzen, und darinn 1. oder 2. Monat stehen lassen. Denn soll man das Phlegma im Balneo ganz linde davon abziehen, so bleibt im Grunde eine salzigte Materie liegen, die soll man in der Aschen aufsublimiren, giebt erstlich einen scharfen Spiritum, hernach sublimiret sich auf ein schönes Sublimat von 3. oder 4. Farben, weiß, geibe, roth, oder Purpur-Farbe, und im Grunde bleiben Feces, die soll man reverberiren, biß sie weiß erscheinen, und mit dem Phlegma das Salz extrahiren. Denn nehmet einen Pelican oder Circulier-Glas, thut den Spirit. Sulphur. und das Salz darein, verschliesset das Glas wohl, und setzet es wiederum in die Putrefaction, so wird eure Materia anfangen schwarz zu werden; nach langer Zeit wird daraus ein schön Crystallines Wasser, ganz fix, wie ein durchsichtiger Crystall. Dasselbige soll man hernach wohl verwahren.

Ob ein eigentlich so genanntes Oel in der Siegel-Erde sey, wird sehr gezweifelt: ob es gleich im Anrühren die Finger beschmieret, so kommet doch dieses vielmehr von selbiger zähen Feuchtigkeit her, als von einiger eingepflanzten Fette. Sehe derhalben nicht, wie durch obigen Proceß ein Oel aus besagter Erde könne gebracht werden. Dergleichen Fehler findet sich auch in des Rhumelii ☉ potabili, in Antidotario p. 114. das aus der Siegel-Erde gezogen worden.

Andere verfahren damit also: ℞. Siegel-Erde imbibirs mit rectif. Salpeter-Spirit. daß sie werde wie ein Müslein, so wird sie in der Kälte so hart werden, als ein Stein, reibe es zu einem Teig, thue es in eine Schweins-Blase, die unten ein Löchlein habe, so zerlöset sie sich in der Kälte in einen rothen Liquorem. Dos. ist ℈j.

N. Dieser Liquor entsteht nicht so wohl aus der Siegel-Erde, als dem coagulirten Salpeter, der sich p. d. an einen kalten Ort zerlöset. Gleiche Bewandniß hat es mit folgendem Liquore stiptico, mit Vitriol- bereitet,

reitet, den auch D. J. Michaëlis öffters gebrauchet.

℞. Klein zerriebene Siegel-Erde, gieß einen Vitriol-Spirit. daran, digerirs, ziehe es ab, gieß wieder daran, und dieses wiederhole dreymal; so wird sich die Materie in einen harten Stein coaguliren, den pulverisire, und laß im Keller fliessen.

Es ist ein vortrefflich Mittel in der rothen Ruhr, rauget in bösen Fiebern, mit einem Bauchflusse oder Erbrechen ꝛc.

Erster Liquor, welcher ohne Deltillirung geschiehet, wird vor das Aurum Potabile Bartholeti gehalten. Andere fügen diesem Liquori den Spir. von schwarzen Kirschen ää bey, circuliren es zusammen, biß sich beyde wohl vereiniget, damit es gleichsam ein temperirtes Medicament werde. Des Componirten Dos. ist ℈j. des Liquoris aber an sich selbsten von 12. biß 20. Tropfen.

Auf die andere Art aber kan den Terris argillaceis oder so genannten Sigillatis ihre Vis stiptica sehr vermehret werden, wenn man sie nemlich noch mehr acidiniret, und ihnen mehr Säure giebet, das kan nun geschehen mit allen Spiritibus acidis. Weil aber doch der Spirit. vitrioli mehr Facultatis adstrictoriæ hat, wegen der vermischten irdischen, vitriolischen oder metallischen Theilgen, so kan man dieses am besten auf vorige Art verrichten. Denn also wird es endlich ein Liquor ex acido alcalisatus, der sodann in der rothen Ruhr und Erbrechen, welche in Febribus malignis zu entstehen pflegen, guten Nutzen hat. Die Dosis kan seyn biß zu einen Scrupel, oder mehr, mit andern Appropriatis vermischet. Wir wollen ein Exempel beyfügen:

Nimm gemäßigten Herz-Wassers
Wassers von Eichen-Laub, jedes ℥v.
Tinctur. Bezoard. Michael. ʒß.
dieses obigen stiptischen Liquoris ʒj.
Magisterii von Perlen
rothen Corallen, jedes ℈j.
Syr. von condirten Muscaten-Nüssen,
Citronen-Safft, jedes ʒß.
Confect. Alkerm. ʒij.

Mische es. Diese Mixtur kan in obbesagten zufälligen Symptomatibus bey hitzigen Fiebern wohl offt Löffel-weise gegeben werden.

Mit dem zusammengesezten Salz-~~ kan man aus der Siegel-Erde gleichfalls einen Extract machen, den man mit Spir. vini in einen Liquorem bringen muß, der in besagten Krankheiten sehr viel dienet. ℞. Die beste ☉-Terra, daran gieß einen zusammengesezten Salz-~~, ziehe die Tinctur aus, filtrirs, zieh es ab, füg es dann mit einem Herz-Spirit. zusammen, und filtrirs.

Dieses ist eine treffliche Arzney in Herz-Krankheiten und allgemeinen Zufällen. Die Dosis ist von x. xx. biß xxx. Tropfen, wo man adstringiren muß, in Herzens-Aengsten, Erbrechen, und böser rothen Ruhr.

Ausser deme kan man auch mit Terbenthin-Oel aus der gesiegelten Erden einen röthlichten liquorem alexipharmacum ausziehen.

Aus der Terra sigillata hat man auch die Trochiscos in den Apothecken, selbige werden also bereitet:

Nimm Drachenblut, das in Schilfen gebunden, geröstet Gummi Arabici

Trochiscorum Ramich.	gebrannt Helfenbein
rothe Rosen	bereitete Perlen
getrockneten Krafft-mehls	Gummi Tragant
Schleedorn	Saamen von schwarzen Mohn, jed. ʒiß.
Hypocystidis	Rosen ʒj.
Blutstein	Purzelkraut
Granatenblumen	gebrannt Hirschhorn
rothen Boli	Weyrauch
Terræ sigillatæ	Cypressen-Zapfen
rothe Corallen	Saffran, jedes ʒij.
Agtstein, jedes ʒj.	

Mache es mit Plantagen-Wasser zu Trochiscos.

Diese stillen alles Blut, es komme auch her, wo es wolle, so wol aus der Nasen, als auch vom übrigen weiblichen Blutflusse. Man hemmet auch den Durchlauff damit, rothe Ruhr und dergleichen.

Sie verrichten ihre Wirkung stärker, wenn man etwas Opii darzu thut. Innerlich kan man selbige so wohl, als ausserlich gebrauchen; so man es in überflüssigem Monatflusse gebrauchen will, muß man es von Plantagen-Safft und Weissen vom Eye zum Sälblein gleichsam bereiten, und es über die Hüffte und Schaam streichen.

Etliche thun zu dieser ganzen Composition Opii ʒij. darzu.

Weil der Trochiscorum Ramich in der obigen Composition der Troch. de Terra sigillata gedacht, wollen wir ihre Bereitung herfügen:

Nimm des Saffts von Saurampfer ℥xvj.
rothe Rosen ʒj.
Myrtenbeeren ʒij.

Laß es einmal aufwallen, und colir es: thue ferner darzu

frische Galläpfel, die klein gepulvert seyn, ʒiij.

Laß sie abermal mit dem obigen Colirten einmal aufkochen, hernach so streue folgende Sachen allesamt auf das beste und kleinste zu Pulver gemachet hinein:

Nimm rothe trockene Rosen ʒj.
gelben Santelholzes ʒx.
Arabischen Gummi ʒiß.
Sumach
gebrannt Helfenbeins, jedes ʒj.
unreiffen Weintrauben-Safft ʒx.
Myrtenkörner ʒiij.
Aloesholz (man kan mehr desselben nehmen)
Gewürz-Negelein
Muscaten-Blumen
Nüsse, jedes ʒß.

Mische alles zusammen wohl durch, und streiche es auf einen glatten Stein, biß sie austrocknen. Wenn es trocken, so pulverisir es noch einmal, und mache Trochiscos mit Campher ʒj. und gr. 8. ohngefähr, und Rosen-Wasser daraus, solche trockne im Schatten.

N. Das Wort Ramich bedeutet eine Mixtur, welche aus Galläpfeln und unreiffen Weintrauben-Safft bereitet ist.

Es nehmen etliche Trochisci diese Composition der Trochiscorum zu sich; sie dienen aber in al-

ler Schlüpfrigkeit des Leibes, wo Durchläuffe sind, denn sie dämpfen die Schärfe der Humorum, hemmen ihren Fluß, und bekommen also wohl im Leber-Flusse. Sie stillen das Nasenbluten, wenn man es mit Corpey, als einen Pfropfen, in die Nasenlöcher zwinget.

Etliche wollen, daß man an statt des Sauramfer-Saffts unzeitigen Quitten-Safft nehmen, und die Trochiscos mit Moschi gr. xv. aromatiziren; ebenfalls vor die Myrtenkörner derselben Beeren-Safft, wie Fuchsius will, gebrauchen solle; welches denn nicht zu verachten: würde auch in dieser Compositiion höchst nützlich seyn, wenn man nur denselben haben könnte.

II. Bolus.

Der Bolus ist eine Art Erde, bleich-roth von Farbe, mit martialischen Dämpfen angefüllet.

Bey den Medicis heisst er Bolus Armena, Armenischer Bolus, weil er aus Armenien und denen dort herum gelegenen Oertern zu uns gebracht wird. Doch findet man selbigen auch an andern Orten, ja unser Deutschland schenket uns besagte Erde, dahero gebrauchen wir auch den Würtenbergischen.

Es kommet auch ein Bolus in Siebenbürgen bey Toccay hervor, welchen Crato gebrauchet, Bolus Toccavienſis. Bolus von Toccay genannt. Wormius gedenket gleichfalls eines weissen Aschen-farben Boli, welcher weich, glatt ꝛc. ist, und die Hände weiß färbet, dieser wird aus Hetrurien gebracht ꝛc.

Dessen Wahl. Der reine (ohne Sand,) der, wo man Wasser daran schüttet, sich statt eines lebendigen Kalchs zerlöset, und wo man selbigen in Mund nimmet, wie Butter zerschmelzet, ist der beste. Vor allen andern aber ist berühmt der Armenische Bolus.

Tugenden. Er trocknet sehr, adstringiret, stärket; daher ist er in Stillung der Flüsse, in Dickmachung der dünnen Feuchtigkeiten, der Fäulungs-Verhutung, des Gifftes Tödtung ꝛc. sehr nützlich. Derohalben gebrauchet man ihn in allen Bauchflüssen, der rothen Ruhr. Er machet die auf die Lungen fallende Catharren dick, stillet das Bluten der Nasen und Wunden. Er ist gut in faulen Geschwären des Mundes und der Lungen, daher ist er auch den Lungensüchtigen gut. Galenus lobet ihn in der Pest.

Amatus Lusitanus hat den Armenischen Bolum vor die Lemnische Erde gehalten, worinn er aber, als ungegründet, überwiesen worden. Der Armenische Bolus aber wird bey uns nicht mehr gefunden, sondern wir gebrauchen an dessen Statt einen sonst reinen Bolum, meistens aber den Toccayer oder Würtenbergischen, als welcher etwas vom Eisen bey sich führet; Wie denn solches daraus erhellet, daß die Solutiones, so daraus gemachet werden, von dem Salz-Spiritu grüne werden. Der Toccayer ist so wohl mit Eisen als Golde imprægniret, weßwegen er ordentlicher Weise seiner Eisen-Krafft nach adstringiret, und die bösen Cruditäten verzehret; daher er auch wegen seiner Schweißtreibenden Wirkung vor andern berühmt. Aeusserlich gebrauchen ihn die Wund-Aerzte in den übel zu curirenden Geschwären unter den Dörr-Bänden. So man ihn im Nasenbluten mit destillirtem Essig zu einen Brey bringet, und auf die Stirne bindet, so stillet er das Bluten. Ebener Massen stillet er auch das Blutspeyen, wenn man ihn mit Rosen-Conserve vermischet.

Zubereitung.

1. Der Bolus wird nach allgemeiner Art zubereitet.

Man wäschet ihn ab mit Rosen-Wasser, damit alle Unreinigkeit und Sand von ihm komme, (wo er was solches bey sich führet,) sonsten ist er roh besser. Wilt du aber selbigen mehrere Kräffte mittheilen, so tränke ihn öffters mit Mayen-Thau oder Donner-Wasser ein, stell ihn in die Lufft, trockne ihn gelinde, doch siehe, daß keine Sonnenstrahlen darzu kommen. Man kan ihn auch mit einem zugeeigneten mediciniſchen Decocto einträncken, z. E. mit Schlangen- C. C. Scordien-Decoct. &c.

Nimm Armenischen rothen Bolus, der mit Mayen-Thaue oder Donner-Regenwasser offt eingetränkt, und wieder leicht und gelinde getrocknet ist ℔j.

Diesen imbibire auf das neue 10. oder 12. mal mit dem Decocto Viperarum, oder von unsern Schlangen, die fein gereiniget.

Ebenfalls

mit dem Decocto frischen Hirschhorns ℔j. und dem Decocto von Angelickenwurzel

Bistortenwurzel
Scordienkraut, jedes ℥ij.

Laß es wieder trocknen in gelinder Wärme, daß der Bolus allein liegen bleibe. Uber das, wo beliebet, kan man von destillirten Oelen, als Angelicke, Citronen, Myrrhen, Rauten, ꝛc. einbringen.

Hier merke auch der begierige und verständige Leser, welcher Unterscheid zwischen der alten und dieser Præparation sey.

So man nun aber ja einen Bolum oder andere Erde siegeln, waschen, oder von ihren Unreinigkeiten durchs waschen absondern soll, so verfahre und gehe man auf folgende Art damit um: Dafern nun eine Erde schon trocken ist, auch bereit gesiegelt, so klaube man alle Unsauberkeiten davon ohne waschen heraus, alsdenn mache man sie zu Pulver. Welche aber nur erst frisch ausgegraben, und noch feuchte ist, welches besser ist, dieselbige bedarf keines Reibens nicht. Welcherley man aber zur Hand hat, selbige thue man in einen weiten Mörsel, und rühre es wohl durcheinander, da man denn allezeit etwas vom Regen-Wasser, so mit Donner herunter gekommen, bey wenigem nach und nach unterreiben muß, solches Reiben mit der Pistille muß eine gute Weile geschehen: Nach geendigtem Reiben laß es ein wenig sich setzen, damit sich das steinigte Wesen und und die groben Unreinigkeiten im Boden begeben mögen, und seige das Wasser, so mit der Erde noch angefüllet, durch Inclination davon ab, in ein ander reines Gefässe. Das Hinterstellige reibe wieder im Mörsel mit andern frischem Regen-Wasser, und levigire es gleichsam, und wenn es sich wieder ein wenig gesetzet, so seige wieder ab das Wasser, das noch etwas Dickes von der Erde bey sich hat. Und diese Arbeit muß so lange wie-

wiederholet werden, biß die subtilesten Theile der Erde oder Boli zugleich mit dem Wasser von den gröbsten irdischen Theilen geschieden und abgeseiget sind. Was untüchtig und auf dem Grunde liegen blieben, dasselbe werfe man weg. Alsdenn aber lasse man die abgeseigete und im Wasser enthaltene Erde zu Boden sich setzen; das Wasser aber, so oben auf schwimmet, in welchem die mächtigsten und kräfftigsten Theile der Erde, welche in dem mineralischen, subtilen, und allgemeinem Erd-Salze bestehen, in der Abwaschung vom Wasser aufgelöset, soll man nicht wegschütten, sondern vielmehr wohl verwahren. Damit nun aber nichts destoweniger der Bolus, oder die ausgewaschene Terra sigillanda in eine harte und trockne Substanz oder Massam, ohne Entziehung oder Abgiessung seines subtilen, mineralischen und allgemeinen Salzes, gebracht werde, so soll man folgender Gestalt damit verfahren, und zwar auf zweyerley Art, davon der Liebhaber eine erwehlen kan, nemlich: Entweder, man lasse das Wasser, so auf dem Bolo schwimmet, bey gelinder Wärme hinter dem Ofen in einem irdenen Gefässe, mit einem Pappier wohl bedecket, mählig abrauchen, biß die Erde gänzlich getrocknet, und zum siegeln bequem gemachet worden: Oder man seige das Wasser ab, so auf der Erde schwimmet, durch die Inclination, nachdem die Erde sich gesetzet; alsdenn ziehe man durch die Destillation im gläsernen Gefässe im MB. ab das Wasser. Dasjenige aber, was nach der Destillation auf dem Grunde bleibet, solches thue zu dem Bolo oder Erde, von welcher das Wasser abgegossen worden, vereinige es wieder, daß es wieder zu dem komme, wem es zu erst gehört hat. Uber das ist auch dieses zu beobachten, daß, so etwa eine grosse Menge Boli oder Erden solle gewaschen werden, und man obige Art dazu beliebte, alsdenn nützlich seyn würde, daß man einen Theil derselben gewaschenen Erde zu Boden fallen lasse, welches in kurzer Zeit geschiehet. Das klare Wasser, so oben auf schwimmet, soll man abgiessen durch die Inclination, und dasselbige zu fernerm Gebrauche, oder zu Waschung einer neuen Erde verwahren, und solches wiederum, nachdem die Erde sich gesetzet, abgiessen; auf diese Art muß man hernachmals offt damit verfahren, wenn man viel Erde auf einmal mit demselbigen Wasser waschen will, welches Wasser endlich so voll von den Kräfften dieser Erde ist, daß es entweder mit der ausgewaschenen Erde ausgetrocknet, oder durch destilliren, wie oben gemeldet, abgezogen werden kan. Das Hinterstellige von der Abstraction kan man ebenfalls mit der übrigen Erde vereinigen. Und dieses ist die eigentliche Bereitung des Boli, oder Terræ, die da gesiegelt werden solle. Auf diese Weise entgehet nichts der Erde an ihrer Krafft.

2. Das Magisterium wird bereitet wie das Magisterium der Siegel-Erde.

N. Was davon bey der Siegel-Erde erinnert, solches findet auch allhier Statt.

III. Creta.

Creta, Kreid, de la Croye. Chalk. Kreyt, wird von der Insul Creta also genannt, weilen sie alldorten in grosser Menge gefunden wird, (obgleich Dännemark, Frankreich und andere Länder selbige auch besitzet,) ist eine edle Erden-Art, hart und weiß.

Sie hat bey sich etwas von Bley, und ist gleichsam ein irdisches Bleyweiß, dannenhero von den Tugenden, so das Bley bey sich führet, sehr berühmt. Sie adstringiret, und machet alle Saurigkeiten lieblich süsse. Also wird aus derselben, wenn man sie mit Spir. Sulph. eintränket, und in der Kälte coaguliret, ein rechtes Alaun; Daher das Alaun nichts anders ist, als eine bleyigte Erde, so da mit dem Spir. Sulphur. zu einem Alaun-Wesen verwandelt worden.

Renodæus hat derer dreyerley Arten, eine weisse, grüne und schwarze; allein wir gebrauchen keine denn die weisse, und diese auch gar selten.

Derer Krafft: Sie trocknet, abstergiret, ꝛc.

Innerlich gebrauchet man selbige in dem Sode, und zwar entweder vor sich selbsten, oder mit Krebs-Augen, und Muscaten, oder in Morsellen, besiehe den Mynsicht. Wann man ʒj. Kreiden im Wein oder Geismilch einnimmt, so tödtet sie die Würmer, und verhütet, daß sie nicht weiter aufsteigen. Wann man sie in der Hand hält, stillet sie das Nasenbluten, legt man es auf den Nabel, so heilet sie der Mutter Bluten. Sie wird auch äusserlich in Reinigung der Wunden und Geschwären, wegen ihrer trocknenden Krafft, gebrauchet. Den Hahnen aber ist sie ganz zuwider. Vid. Th. Bartholinum Cent. 5. hist. 83.

IV. Terra Japonica, Japonische
oder Catechu Erde.

Es giebt auch eine Art ausländischer Erden, Purpur-roth an der Farbe, mit weissen Tüplein untermenget, als ob sie verlegen ware, herb von Geschmacke, wenn man sie kauet, zergehet sie, und lasset hinter sich einige Süsse; man nennet sie Catechu, oder Japonische Erde.

Herr D. Hagendorn hält es eigentlich vor keine Erde, sondern vor ein componirtes Werk, aus dem Saffte eines gewissen Baumes, mit unterschiedenen vegetabilischen Pulvern vermischet, darunter denn diejenige besser ist, welche roth, compact, und gewichtig oder schwer ist, worunter nicht viel Holz, Stein, oder dergleichen Dinge vermischet sind, noch andere Unreinigkeiten gefunden werden. Der Geschmack ist etwas zusammenziehend, sie schmelzet auf der Zunge, und lasset derselbigen einen süßlichten Geschmack hinter sich.

Ettmüllerus hält dafür, daß es eine durch Kunst bereitete Massa sey, und bestehe aus Süßholz, Drachenblut und Gummi Arab. o: Oder, wie er anderswo will, aus einer vitriolischen Erde und Liquiritien. Es ist aber nicht lange, daß dieselbige denen Medicis bekannt worden. Man braucht sie aber so wol inn- als äusserlich in Bauchflüssen, Blutgang, ꝛc. Da man aber von derselbigen Erde rechten Bereitung keine Gewißheit hat, können wir uns wohl mit denen Mitteln, die aus rothen Corallen, Stahl mit und ohne Opio bereitet sind, behelfen.

Wann man selbige auf der Zunge hält, oder Küchlein daraus machet, daß man es käuen kan, soll sie vortrefflichen Nutzen in Trocknung der gesalzenen Catarrhen und Stärkung des Haupts haben. Sie wird auch in Krampf-Ader-Brüchen gelobet. Von dieser Erde Gebrauch im stetigen Harnen und andern Zufällen beſ. Ephemer. Medico-Phyſ.

ann. 2. obs. 129. Aus dieser hat auch der berühmte Jenensische Prof. D. G. W. Wedel seine styptische Tinctur bereitet.

Weil es aber allerhand Gesinnete giebet, die bald diesem, bald jenem Mittel, diesem oder jenem Autori favorisiren, so ist doch zu wissen, daß heut zu Tage diese Tinctur von der Catechu, oder Japonischen Erde, ingleichen andre aus derselben bereitete Arzneyen, die auch wol mit der Tinctur von Stahl oder Blutstein vermischet werden, in einem hohen Ruhm seyn, vornemlich in allen Bauchflüssen, Blutgange, u. d. g. wie denn von dieser Erde Herr D. Ehrenfried Hagendorn einen feinen Tractat geschrieben, der lesens würdig, worinn er darthut, daß er die meisten, so an Durchbrüchen gekranket, mit den herrlichen Bezoardischen anhaltenden Mitteln curiret, z. E. mit der Bezoar-Tinctur, die mit der Schmerz-stillenden Tinctur miscret gewesen, und darauf den Schweiß getrieben; nach dem Schweisse habe er das innerliche Stopfpulver alle 4. oder 6. Stunden gereichet, und im geringen Biere die Tinctur von der Japonischen Erde mit der Schmerz-stillenden Tinctur vermischet trinken lassen. Die Dos. ist 60. Tropffen gewesen, aus welchem Gebrauche er herrliche Wirkung befunden.

Die Description des innerlichen Stopf-Pulvers ist diese:

Nimm des wahren Bezoardischen Pulvers ʒß.
bereitete Japonische Erde ʒiv.
Pulver. Anodyn. ʒß.
des destill. Zimmet-Oels gr. j. Mische

Die Tinctur der Erde Catechu ist folgende:

℞. Der Erde Catechu q. v. stoß sie klein, und geuß Spir. vini Tartarisati q. s. darüber, laß es an der Wärme stehen, und ziehe nach der Kunst die Tinctur aus, filtrirs und hebe es auf.

N. Man kan auch diese Tinctur wieder völlig abrauchen lassen, solche wieder trocknen, so hat man die beste bereitete Erde, von der wenig grana auf einmal genug zum Vorhaben dienen, aus welcher man ebenmässig abermal wiederum mit jedem brennenden Liquore mit geringer Mühe (bloß durch eine schlechte Vermischung, eine herrliche Tinctur haben kan.

N. So man zu den ausgestockten Zähnen und blutenden Zahnfleische ein gut Mittel verlanget, so nehme man des Phlegm. von Spir. ✻ und der Tinct. Catechu āā und bestreiche offt die Zähne und das Zahnfleisch damit. Oder es kan auch dienen, so man die Tinct. Catechu und die Tinct. Laceæ āā gemischet also gebrauchet. Es reiniget, heilet und stillet das Blut.

N. Uber das hat obbemeldeter Herr D. Hagendorn aus dieser Erde seine stopfende und Schmerzstillende Pillen also bereitet:

℞. Des Extracts von der Erde Catechu, und biß auf die Helffte, auch mehr, wieder ausgedämpffet ʒiij.
Pulv. Anodyn. ʒj. M. zum Teige.

N. Man kan auch vom Bezoarsteine jedesmal 1. 2. grana zuthun.

Herr Lic. Junckius bereitet seine Tinctur also:

Nimm der Japonischen Erde
Drachenblut, jed. ʒj.
rothe Myrrhen ʒj.
Tormentillwurzel
Granatenblümlein, jed. ʒij.
Muscaten-Nüsse, ʒj.
Blumen ʒß.

Schütte über diese Species einen Spiritum vini, welcher in der Elaboration des Spirit. Salis armoniaci acidi abgezogen, so erlangest du eine Tinctur, so da in dysenteria, haemoptisi, vomitu cruento, mensibus nimium fluentibus, lochiis immodicis, fluore albo, gonorrhœa, und dergleichen guten Effect thut.

Wenn die Tinctur allzuviel Spiritus bey sich hat, so kan man ein Theil gelinde abziehen, so wird sie mehr concentriret.

Daraus machet er hernach solche Mixturas v. g.

Nimm Wasser von Wegetritt
Tormentill, jed. ʒiv.
dieser Tinctur von Catechu ʒij.
der Tinctur von Stahl mit Borsdörffer-Aepffel-Safft bereitet ʒj.
Schmerz-stillenden Tinctur ℈j.
Syrup von rothen Corallen ʒj.
condirten Muscaten-Nüssen ʒß.

Mische. Davon gibt er in Dysenteria, Haemorrhagiis, Lochiis nimium fluentibus, und dergleichen, offt einen Löffel voll ein.

Die Terra Catechu lässet sich mit einem Spir Vini gantz solviren, wie schon oben gelehret worden.

Aus dieser Terra Catechu werden die stärkende, wohlriechende Muscerdulæ, Caschu genannt, gemachet, deren Bereitung vor langer Zeit der berühmte Hr. D. Kornmann, damals Fürstl. Hessis. Homburgischer Leib-Medicus, Hrn. Lic. Junckio communiciret, und werden also bereitet:

Nimm Japonischer Erde ʒß.
grauen Amber gr. viij.
Bisam gr. vj.
Zibeth gr. ij. Mische es nach der Kunst.

Will man sie von einem andern Geruche stärker haben, so vermehret man die Dosin der Ambræ oder Moschi. Die Ambram zerreibet man mit Canari-Zucker wohl ab, thut die andern Dinge, als den Moschum und Zibeth darzu, und denn die Terram Japonicam, beneben etlichen Tropffen Spir. vitrioli, oder Succi Citri, und machet mit Tragant, welcher mit einem Aqua Angelicæ, oder Spir. Ros. solviret ist, eine Massam, daraus formiret man denn die wohlriechenden Muscerdulas, die machen einen angenehmen Odem, wenn man deren nur eines auf der Zungen zerschmelzen lässet, machts einen halben Tag einen wohlriechenden Odem, und stärket das Haupt überaus wohl.

V. Marga.

Diese ist gleichsam ein fetter Theil und Mark in etlichen Steinen, allwo man sie findet, wann man selbe bricht, dahero sie auch genannt wird Medulla saxorum, Steinmark. La Moüelle des Pierres. Marle or Marrow of stones. Merch van Steenen. Es wird auch genannt Lac Lunæ. Der erste, so es in die Arzney gebracht, ist der berühmte und gelehrte Gesnerus gewesen. Nach diesem hat von dieser Materie der berühmte Herr D. Johann Daniel Major, Prof. in Kiel, eine Dissertation geschrieben.

Diese ist entweder weiß, fett, fliessend, oder Fleisch-farb, roth, und klebet an der Zungen.

Auf

Auf den Böhmischen Gebürgen findet man sie häuffig, und zwar, wo sich die Steine zusammen fügen. Man findet es auch zu Rochlitz und zu Jena in den Orischen Bergen.

Man gebrauchet sie denen, die von einer Höhe herunter gefallen, denen Blutspeyenden und in der rothen Ruhr, dahero bereitete D. J. Michaelis aus selber sein roth Ruhr-Pulver, dessen Beschreibung besiehe im 2. Buch. Es tauget auch in Beinbrüchen, im Nierenstein, insgemein brauchet man es in der Schweren-Noth. Aeusserlich trocknet es sonder Beissen, dahero wird es auf die Geschwäre gethan, solche aufzutrocknen.

N. Hieher gehöret auch Agaricus mineralis, oder Lac Lunæ, Silbermilch, an Weisse, Leichte und Luckere dem gemeinen Lerchenschwamm gleich. Sie wird auch gleba Norwegica, die weisse Norwegische Erde, marga saxatilis, stenomarga &c. genannt, Ferrand. Imperat. aber L. V. c. 41, Gesn. und Ol. Wormius in Museol. 1. S. c. 4. p. 5. beschreiben selbe. Sie gleichet der alten weissen Erde, derer 2. Geschlechte waren.

Das eine nannten sie Collyrium, deßwegen, weil sie unter die Augen-Arzneyen kam, es war eine fette, luckere, gelinde, weisse, süsse Erde. Das andere Geschlecht ward Alter genannt, weil selbe entweder mit einem Stern bezeichnet war, oder weil etliche Stücklein in selber als Sterne glänzeten.

Sie hat eine kühlende adstringirende Krafft, stillet das Bluten, wie ingleichen der Mutter Fluß, nimmet die Entzündung hinweg.

Sie ist lucker, zart, adstringirend, schimmerend, hat etliche Körnlein bey sich, die einigen Glanz von sich geben, welches an dem Theil, da sie an den Steinen gehangen, mehr beobachtet wird, mit einer vermischten Grüne.

Diese findet man in etlichen Kupffer-Erz-Gruben. Ermeldeter Ferrand. nennet sie Agaricum mineralem, weil sie, wie gesaget, dem rechten Lerchenschwamme gleichet. Etliche nennen selbige Lac Lunæ, wegen der Weisse und Zarte, so sie besitzet. Sie wird gezeuget von den metallischen Dämpfen, die täglich zarte Ausrauchungen führen, welche, wann sie durch die Steine in der Höhlen durchschwitzen, wächset es, nachdem das Feuchte wegkommen, und das Trockene geblieben, in dergleichen zarten Materie. Wann man diese Erde mit Wasser vermischet, färbet sie selbes Milchweiß, ist ungeschmack, und trocknet sonder Beissen; etliche meynen, man könne solche gegen alle Krankheiten gebrauchen.

Wann man davon ʒj. in einem Brühlein giebet, so vermehret sie die Milch, man kans aber besser in Emulsionen geben, die Brüste geschwellen davon augenscheinlich; es ist auch trefflich gut im Bluten, viele aber brauchen es als ein Schlaffbringendes Mittel. Dessen Pulver streuet man in die Geschwär, selbe damit auszutrocknen. Bes. Ol. Worm. auch wenn die Augen-Lieder schwären.

VI. Ochra.

Ist eine Art von Erde, hart, gelb, ꝛc. Kupfer- und Eisen-Natur. Teutsch Okergeel. de l'ochre. Yellow Okar. Geel Oker.

Die Griechen nennen diese Erde von der geelen Farbe Ochram. Sie ist zweyerley: Eine ist natürlich, die man nicht nur bey den Metallen, sondern auch in eigenen Adern findet, besiehe Agricol. l. 2. de nat. foss. p. 199. und Beermann. p. 444. Cæs. de mineral. l. 2. c. 11. s. 11. die andere wird bereitet aus schwarzen Bley; man setzet nemlich das Bley so lang ins Feuer, biß es eine gelbe Farbe bekommet, dieser bedienen sich die Mahler. Man gebrauchet es gar selten, doch vertreibet es die Geschwulst bey den Ohren, zermalmet die zusammen gewachsene steinigte Härtigkeiten um die Gebeine, und wenn es in Kupfer-Gruben gegraben worden, hat es auch eine cautische Krafft, wenn mans unter die Pflaster thut, vertreibet es die Geschwulsten der Gelenke.

VII. Rubrica.

Ist eine Art der Erde, so roth und steinigt; man nennets rothe Kreiden, Röthelstein. De la Rubrique, ou Croye rouge. Red Earth, Rattlestone, or Carpenters Ruddle. Rod Aert of Rattelsteen. Wird also genannt von der rothen Farb, daher aller Röthelstein roth ist; und welche nicht roth, darff man nicht also nennen.

Er ist zweyerley, natürlich- und bereitet. Der erste wird gezeuget in ☉-☽-♀- und ♂-Gruben, daher er auch von derer Natur was besitzet, darum er öffters in derer Adern gefunden wird. Sie ist voll von Eisen. Man kan sie in Spiritu Salis solviren, mit welchem das ganze Concretum Martis ausgezogen wird, und bleibet ein Leim, als ein gemeiner Dohn, hinterstellig. Die vornehmsten Oerter, wo er vor Zeiten gegraben wurde, waren Cappadocien, Lemnus, Egypten; jezunder findet man ihn auch im Teutschlande, dahero solcher in Ansehung ermeldeter Oerter vielerley ist. Der Lemnische, Egyptische, Sinopische, Africanische und Teutsche; der beste unter allen ist der Lemnische, Sinopische, und der aus Africa kommt; wegen des Gebrauchs theilet Fallopius den Röthelstein in drey Arten. Der ersten Art bedienen sich die Medici, und ist der Lemnische; der andern Art bedienen sich viel Tüncher; die dritte gebrauchen die Zimmerleute, und unterweilen auch die Medici. Unter allen ist der letztere der schlechteste. Der bereitete Röthelstein wird gemacht aus gebranntem Okergeel, davon besiehe Agricol. L. 3. de ortu & casu, subterr. p. 40. Cæs. de Mineral L. 2. C. 2. s. 13.

Er adstringiret, stillet das Geblüte; dahero man ihn auch insgemein in der rothen Ruhr gebrauchet.

Man bedienet sich dessen auch im Blutspeyen und den trocknenden Wund-Pflastern.

Es kan der Röthelstein an statt des Croci Martis adstringentis recht wohl gebrauchet werden. Ebenmäßig auch an statt der Terræ vitrioli dulcis, allermassen derselbe adstringiret, und in Wunden und Geschwären eben das verrichtet, was oberwehnte Mittel zu leisten pflegen.

VIII.

VIII. Tripolis.

Ist eine Erde von bleich-Citronen-gelber Farbe, und scheinet eine Art von Ockergeel zu seyn.

In Apothecken gebrauchet man selben selten, ausser, daß man ihn in Destillirung der Spir. mit den Salzen vermischet, damit sie nicht fliessen.

Ausser diesen erzehlten Erden-Arten gibt es noch andere mehr, die zur Arzney dienen. Also gedenket J. Eusebius Nierenbergius der Damascenischen oder Adamischen Erde, welche man in dem Damascenischen Felde findet, allwo, wie man saget, GOTT den Adam erschaffen und ins Paradeis gesetzet hat. Dieser Acker hat eine rothe linde Erde, die die Türken in Egypten, Indien, Ethiopien ꝛc. theuer verkauffen. Man saget, die Beuben werden nach verflossenem Jahre allzeit wieder voll. Sie soll auch, nach gemeinem Ruffe, die Tugend haben, daß der, so sie bey sich traget, nicht kan verwundet werden, dahero man selbe zu allerhand Aberglauben gebrauchet. So viel Nierenberg. Etliche meynen, es sey in dieser Adamischen Erde der Natur-Schwefel und Salz verborgen, und habe eine Macht zu brennen, wie Rosenkreutzer bezeuget, der, als er aus selber wollte einen Spiritum bereiten, hat sie angefangen zu brennen. Wie aber besagter Spiritus zur Auflösung des Goldes und Silbers soll destilliret werden, kan beym Rhumelio in Antidot. Chemic. und in des Rosenkreuzers Alkronom. p. 363. gesehen werden

Oberwehnter Nierenberg gedenket auch der Terræ Aceldemæ, derer Tugend wunderbar, ja schier unglaubbar scheinet, indeme sie der Verstorbenen Leiber innerhalb 24. Stunden zu Pulver machet, und verlieret besagte Erde ihre Krafft nicht, wenn man sie schon anderwärts hinführet. Man saget, daß der Gottes-Acker zu Paris auch dergleichen Erde besitze, ich aber halte davor, selbe komme mit dem lebendigen Kalch überein.

Terra Chia machet sich selbsten beliebt durch seine Weisse, hat den Namen bekommen von der Insul gleiches Namens, die da in dem Icarischen Meer, um klein Asien gelegen, die vorzeiten Chios, jetzt Chio, oder Schio genännt wird. Sie vertreibet die Runzeln des Angesichts, machet selbiges schön glänzend, die Weiber gebrauchen sie im Bade, zur Haut, ꝛc.

Terra Iluana. Wann man diese Erde mit Citronen-Safft vermenget, gibt sie ein trefflich Mittel in bösen Fiebern, in Würmern der Kinder und Bauch-Schmerzen. Sie tauget auch in Convulsivischen Bewegungen der Kinder. Wegen ihrer adstringirenden, kühlenden und trocknenden Krafft stillet sie allerhand Blutflüsse.

Terra Cimolia. Ist eine Art von Dohn-Erde, schmierigt-fett anzugreiffen und etwas schwer; ist zweyerley, eine braunroth, die andere weiß, wird in den Böhmisch- und Mährischen Erz-Gruben gefunden. Die letztere wird öffters in Zeltlein wie die Siegel-Erde gegossen, und vor die weisse gesiegelte Erde verkaufft. Diese Erde trocknet, kühlet, wenn man sie in Essig auflöset, sie tauget vor terschiedene Geschwäre, heilet die Verbrennungen, wann mans mit schmieret. Wann mans mit Salpeter und destillirten Essig vermischet, heilet sie die Geschwulst der Füsse, vertreibet die Geschwulst der Schaam, wann man selbe mit Cyprischem Wachse vermenget; bestreichet man sie damit, so vertreibet sie das grosse Schwitzen, sie nimmet die Haupt-Geschwäre hinweg, ist nützlich zum Rothlauff, wo man selbe überleget. Bes. Cæs. l. c. f. 20. p. 151.

Terra Oreana. Dieser Erde gedenket Ol. Wormius in seinem Museo p. 15. wird also genannt von Oro, dem Italiänischen Wort, welches auf Teutsch Gold heisset, eine Gold-Erde. Dann es zoge vor etlichen Jahren ein Marktschreyer durch Welschland und Frankreich, und verkauffte besagte Erde wider unterschiedliche Krankheiten, woher er aber solche bekommen, und ob sie bereitet, weiß man nicht.

Sie ist gelb von Farb, gänz nicht fett, sandicht, adericht, sauerlich, etwas adstringirend, glatt, und läßt sich leichtlich zerpulvern.

Sie gleichet der Siegel-Erde Natur und Kräfften. Doch erfuhr endlichen Wormius, daß sie keine Erde, sondern ein dick-gemachter Safft, dem Achiott ähnlich, wäre, und den Namen von dem Ort, allwo das Kraut, woraus solcher gemachet wird, wächset, bekommen. Barlæus in rebus gestis Mauritii p. 128. nennet die Pomeranzen-farbene Tinctur Orellian.

Terra Samia. Erde aus Samos. Ist eine Art von Dohn-Erde, schmierigt-fett, schwer, weiß-gelblicht von einem anziehenden Geschmack. Sie kommt mit der Lemnia in ihren Tugenden überein, davor sie auch kan gebrauchet werden. vid. Calceolari Musæum.

Terra antiscorbutica. Diese Erde lobet Heinric. Petræus in Dissert. Harmon. de Scorbut. 38. Es soll in Norwegen eine rothe Erde, einer Siegel-Erde nicht ungleich, ausgegraben werden, die vortrefflich wider den Scharbock dienet. Daher erhellet, warum sie Terra antiscorbutica genannt werde, weil sie nemlich den Scharbock von Grund aus heilet, wenn man derer ʒi. in einem antiscorbutischen Wasser giebet, und den Kranken darauf schwitzen lässet. Doch verwundere ich mich, daß diese Erde nicht auch in fremde Länder kommet.

Terra Martialis, Martialische Erde. Diese wird in den Eisen-Gruben gefunden, Zacutus Lusitan. aber gebrauchet sie in der Arzney. Man trocknet selbe im Schatten, zerpülvert sie durchs reiben; sie wird in gleichem Gewicht, auf gleiche Weise, und in gleichen Krankheiten verordnet, in denen man das ♂ sonsten gegeben, ja die Kranken erfahren, daß derer Gebrauch nützlicher sey, welches auch Petr. à Castro, ein Veronesischer Practicus, beobachtet, indem er schreibet, daß ermeldete Erde ein unvergleichliches Mittel, die monatliche Blume zu bringen sey. Gleiches Lob geben wir auch unserer Cassélischen ♂-Minern, die sonsten Ovum Philosphicum, (der Philosophen Ey) genannt wird, man bringet selbe zu uns Aschen-farb, wann man sie wohl zerreibet, und in die Lufft stellet, so verwandelt sie sich in glänzend salzigte ♂-Blumen, aus selben bereite ich mit Mayen-Thau-Geist

meine

meine martialische Tinctur, so Granaten-farb scheinet. Etliche verkauffen solche vor die Gold-Tinctur. Sie reiniget das Geblüte von den wilden Salzen, (Salibus fylvestribus) und führet sie durch den Harn aus. Bes. den Tractat de Auro Auræ Anonymi.

Das III. Capitel.

Von den Wassern.

DJe natürliche Wasser, die man in Apotheken gebrauchet, sind einfach oder mineralisch.

Alle Wasser werden in Arzneyische und Gemeine getheilet. Die Medicinalischen sind die Sauer-Brunnen und warmen Bäder, die Gemeinen sind Brunnen-Wasser, Schöpffbrunnen-Wasser ꝛc.

Alle Wasser entspringen aus dem Meer durch eine Durchseigung, sie gehen aber nicht augenscheinlich und offenbar zu den Bergen, oder ihren Gängen, sondern sie werden von der Erde als, gleichsam von einem Schwamme, eingezogen. Die Erde ist inwendig warm, daß also das ▽ ausdämpffet, und nachdem sein Salz als eine fixe Erde hinterstellig geblieben, so werden die ▽ süsse. In aller Brunnen Ursprung ist erstlich ein schleimigter Leim, ganz obscur. Dieser machet eine Dicke, in welcher die Dünste concentriret werden, welche zu Tropffen werden; aus den Tropffen werden letzlich fliessende ▽. Zum andern findet man in allen Brunnen Sand, dieser wird der Jungfräuliche Sand genennet, welcher sich tieff erstrecket.

Die Wasser aber sind nicht von sich selbst unterschieden, sondern sie sind alle einerley Natur. Aber in ihrem Lauff, nachdem sie über Salpeter, Schwefel, ꝛc. lauffen, und davon gleichsam was in sich lecken, werden sie verändert. Vornemlich aber diejenigen Brunnen, welche über felsigte Oerter fliessen, sind vor andern von Arzneyischen Kräfften. Massen solche vom Nitro, oder einem Salz-salpeterischen Principio geschwängert sind. Unter allen Wassern aber ist das pfützigte, welches allzeit unbeweglich, und ohne Abgang stehet, und daher leicht faulet, das allerärgste.

Beyde werden præpariret, 1. purificiret, 2. destilliret, 3. inspissiret, dahero gibt es gereinigte und destillirte Wasser und Salz.

1. Die Reinigung.

Die Wasser haben jezuweilen grobe Unreinigkeiten bey sich, dahero haben sie der Reinigung vonnöthen. Die Arten dieser Reinigung seyn 1. die Filtratio durch ein Fließpapier. 2. Die Digestion, in der sich die gröbern Theile auf den Boden setzen.

2. Die Destillation.

Die Destillirung der Wasser insgemein, nachdem sie flüchtig oder fix sind, kan man anstellen im VB. MB. in der Asche, Sand; doch taugen die gläserne Destillir-Geschirre hierzu am besten.

3. Die Inspissation.

Diese machet den fixen Theil scheinbar, der, wann er salzigter Natur ist, kan ausgelauget werden.

Das Wasser, so fern es ein Wasser, ist höchstens feucht, und in etwas kalt. Wann selbes aber noch andere Sachen bey sich führet, so bekommet es von selben auch andere Beschaffenheiten.

Die einfache Wasser.

Die einfache Wasser sind 1. Brunnen-Wasser. 2. Schöpffbrunnen-Wasser. 3. Fluß-Wasser. 4. Schnee-Wasser. 5. Regen-Wasser. Die gebräuchlichste unter diesen sind lebendig Brunnen- und Regen-Wasser. 6. Diesen kan beygefüget werden der Mäyen-Thau.

1. Aqua fontana, Brunnen-Wasser, ist das allerreineste und gebräuchlichste: das reineste ists, weil es durch die Erde als durch ein Colatorium colret wird; das gebräuchlichste, weilen man es zu allem gebrauchet, zu was ein Wasser, wenn es nicht besonders erfordert wird, z. E. Regen-Wasser ꝛc. genommen wird.

N. Unter den Brunnen-Wassern ist das beste, das von Aufgang gegen Niedergang von hohen bergichten Oertern fliesset, und dem Gesicht, Geruch, Geschmack nach, schön, rein, hell, dünn, leicht und gerecht ist, das leicht warm wird, und leicht wieder erkaltet, und das im Winter warmet, im Sommer aber kälter ist; bey uns gibt man besagtes Wasser mit geröstetem Brodt den Kranken, statt eines annehmlichen Tranks, man nennet es Brodt-Wasser. De l'eau, dans la quelle on a trempé du Pain. Water with a toast. Water met gebraede Broodt.

2. Putealis, Schöpffbrunnen-Wasser, ist insgemein geringer und roher, weil es schwerer und härter ist; (ein hart Wasser. Un eau pesante ou rude au gouſt. Hard water. Hart water.) wann es aber aus lebendigen Adern entspringet, und andere gute Zeichen von sich sehen lässet, kan mans schon statt des andern gebrauchen.

3. Fluvialis, fliessend Wasser, das den Sonnen-Strahlen unterworffen, ist mehr digeriret und gekochet, denn das Schöpfbrunnen-Wasser; Doch soll man in dessen Gebrauch auf seinen Ursprung sehen, und was vor Oerter es durchlauffe.

4. Palustris, Pfützen-Wasser, ist das allerärgste, darum wird es in der Arzney nicht gebrauchet.

5. Pluvialis, Regen-Wasser, ist ein leichtes, weiches Wasser. Un eau legere & plus douce au gouſt. Rain Water, light in taſt. Regenwater sagt (of licht) op de tong; man gebrauchet es statt des lebendigen Brunnen-Wassers, doch destilliret man es mehrentheils vorher. Etliche halten die Regen, die von Mittag oder Morgen kommen, höher, weil selbe mehr von der Sonnen-Strahlen bey sich führen, und von selben auch mehr digeritet sind.

Unter die Wasser der Lufft sind zu rechnen, Regen-Schnee-Wasser, und der Thau. Und kommen diese 3. Wasser darinn überein, daß sie aus den Ausflüssen, so von der Erde aufgezogen werden, ihren Ursprung haben. Insgemein haben sie dieses vor andern gemeinem Wasser, daß sie mit einer sonderbaren Krafft begabet, die Aecker fruchtbar zu